

tem (deinem Laptop oder PC) irgendwas zu verändern.

Ich erspar' mir hier eine Screenshot-Tour, wie man ein Live-Medium herstellt. Google ist dein Freund.

Kleiner Tipp: Poweruser nehmen gerne Xubuntu. Dessen Oberfläche (xfce) ist extrem schnell, sehr gut konfigurierbar und außerordentlich funktionell. **Siehe Bild 3.**

Hier noch mein persönlicher Senf zu den verschiedenen Distributionen und deren Empfehlungen:

Ubuntu: Für Enduser, die sowohl mit Maus als auch mit der Tastatur arbeiten wollen. Gibt sehr praktische Shortcuts (Windows-Metastaste) und eingebaute Suchfunktionen. Moderner Look. Leiste fix auf der linken Seite (kommt den heutigen Bildschirmformfaktoren sehr entgegen. Diese erinnern mich immer an meine Hausmeisterin. Schön breit und gestaucht). Leicht zu konfigurieren.

Kubuntu: Vom Aufbau kann man eine gewisse Windowsähnlichkeit nicht verleugnen. Panel unten, Startmenü links unten. Hat sich seit den 90ern nicht viel geändert am Design. **Siehe Bild 4.**

Sehr granular konfigurierbar in jeder Hinsicht. Alleine bei den Einstellungen im Dateimanager (Dolphin...in meinen Augen der beste Filemanager, den es gibt) kannst Du dich stundenlang „spielen“. Im Gegensatz dazu ist der in Ubuntu (Nautilus) fast als spartanisch zu bezeichnen.

Nicht falsch verstehen, Kubuntu ist nach der Installation sofort einsatzbereit. Aber jeder will's halt ein bisschen anders haben. Sehr komfortable Oberfläche (Datumsanzeige mit Feiertagen je nach Land, Android-Connector, Zweifensteransicht, bis zu 20 Arbeitsflächen, übersichtlicher Netzwerkmanager ..)

Lubuntu: Ist noch einen Tick ressourcenschonender als Xubuntu. Eignet sich auch hervorragend für Netbooks. Einfacher Aufbau. Ist Geschmackssache, ob man Xubuntu oder Lubuntu wählt. Wie gesagt, nur meine Meinung. **Siehe Bild 5.**

Ubuntu-Mate: Auch so ein typischer „einfacher“ Desktop. Oma-tauglich. Uneingeschränkt. Sehr schnell und von schlichter Eleganz. **Siehe Bild 2.**

Ubuntu-Gnome: Läuft mittlerweile auch sehr performant. **Siehe Bild 6.** Hat ein modernes Design, das sehr gut mit der Tastatur ansteuerbar ist. Ich persönlich habe es noch nie produktiv verwendet.

Warum? Keine Ahnung. Ich muss auch zu meiner Schande gestehen, dass ich noch nie Kapitän auf einem atombetriebenen Flugzeugträger war. Weißt Du, auf was ich hinaus will?

Du hast unter Linux immer die Wahl. Wenn Du „Deine Oberfläche“ gefunden hast, bleib dabei. Du musst nicht alle durchprobieren, kannst es aber machen. Viel Spaß...es gibt ungefähr 20 verschiedene Desktopoberflächen. Wobei in meinen Augen die genannten sechs für den Heim-User am weitesten verbreitet sind.

Ich kenne aber auch Leute, die arbeiten am liebsten ohne Oberfläche und nur im Terminal. Speziell bei Servern sehr vorteilhaft. Auch gut. Du hast die Wahl. Das ist der große Unterschied zu Mac und Windows.

Die Mac-Oberfläche mit seinen Features ist seit gut 15 Jahren unverändert. Zumindest ist keine Anlernzeit bei Versionsupdates einzuplanen. Und bei Windows? Alleine die 8er Version (8.0, 8.1.1, 9er wieder mit Menü) trägt nicht wirklich zu einer „geraden“ Designlinie bei.

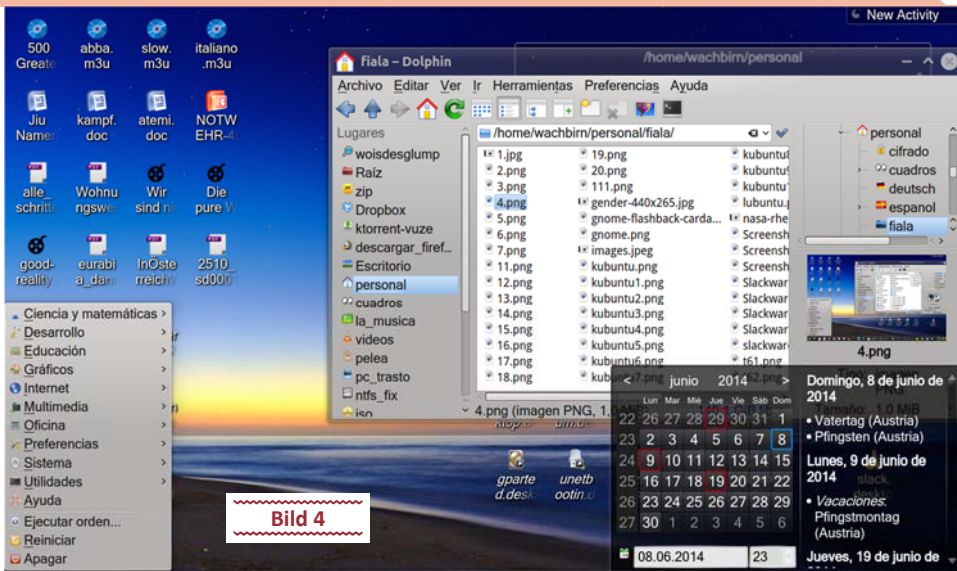


Bild 4

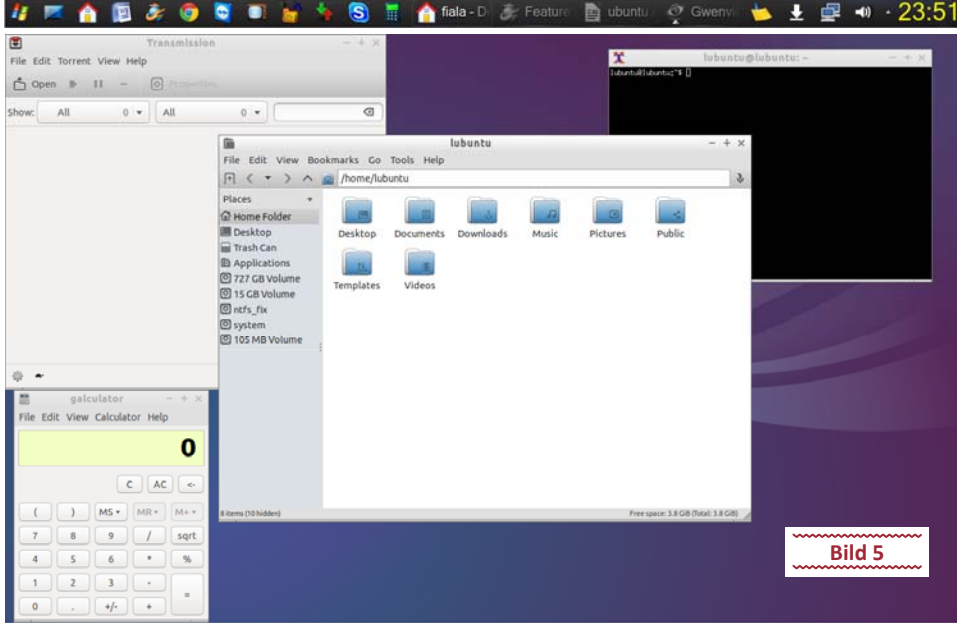


Bild 5

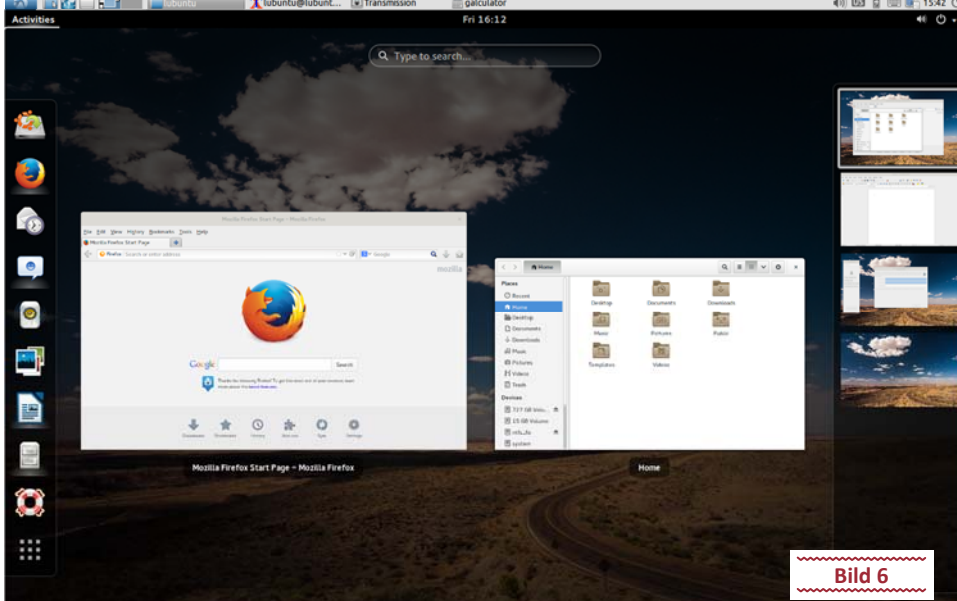


Bild 6

Mein Bruder arbeitet in einem internationalen Konzern. Jedes Mal kann ich mir sein Geflüche anhören, weil sie kürzlich von Lotus Notes auf Office 365 umgestiegen sind. Na klar kennt man sich anfangs nicht aus.

Der Unterschied zum Heimuserbereich ist nur ein einziger: In der Firma hast Du keine Wahlmöglichkeit. Irgendwann wirst Du Dich schon dran gewöhnen. Bleibt Dir e nix anderes über.

Wenn'st immer vorne mit dabei sein willst, installierst alle sechs Monate ein neues Ubuntu. Wenn'st Ruhe haben willst, installierst eine LTS-Version und Du hast fünf Jahre keinen Stress; Deine Wahl.

Nicht vergessen, nicht alle haben stundenlang Zeit, sich erstmal mit dem System auseinanderzusetzen. Viele wollen wirklich auch arbeiten am PC. Für einen Pensionisten kann ein Be-